

Mit dem Rad durch die grüne Hölle

Acht Teams des RC Pfeil starten beim 24-Stunden-Rennen am Nürburgring – Platz 29 in der Gesamtwertung

Von Bianca Winkler

NECKARSULM Sie sind 19 Neckarsulmer Radfahrer, die es wissen wollten: Einen Tag und eine Nacht im Sattel, 24 Stunden, auf einer Rennstrecke, die bis heute zu den schwierigsten der Welt zählt. Am 27. Juli um 12.45 Uhr war es soweit: Für über 5000 Teilnehmer, darunter acht Teams des RC Pfeil Neckarsulm, fiel der Startschuss zu „Rad am Ring“, zum 24-Stunden-Rennen am Nürburgring in der Eifel.

Gemeinschaft In Zweier- und Vierer-Teams traten sie an, mit Rennrad oder Mountainbike. „Terminator“ Gerhard Kubach startete als Einzelkämpfer und belegte nach 450,5 Kilometern Platz 85 von 605 Einzelstartern. In der Teamwertung radelte sich der RC Pfeil auf Platz 29. „Wir sind stolz, dass der Verein als große Gemeinschaft angetreten ist, das war unser Antrieb“, sagte Manuela Bootsmann, die mit ihrem Mann Erwin die Teilnahme bei „Rad am Ring“ initiiert hatte. Das Rennen habe alle noch enger zusammenge-

schweißt. „Der Kurs ist sehr anspruchsvoll“, sind sich die Teilnehmer einig. Nicht umsonst hat die Formel-1-Legende Jackie Stewart der berühmten Nordschleife auf dem Nürburgring den Namen „grüne Hölle“ gegeben. Eine Runde über die Grand-Prix-Strecke und die Nordschleife misst rund 26 Kilometer und dauert im Radrenntempo etwa 45 Minuten. Knapp 80 Kurven und über 500 Höhenmeter müssen überwunden werden. Steigungen bis 20 Prozent erfordern höchste Kraftanstrengung.

Für Mountainbiker wie Erwin Bootsmann gehören kleinere Stürze dazu. Gérade auf den Single-Trails durch den Eifeler Wald mit engen Kehren und schwierigen Passagen sei dies normal, sagte Bootsmann, dessen Ellbogen davon Bände spricht. Ob man zwischendurch ans Aufgeben denkt? „Klar“, sagte Jirka Herzog, der ab 23 Uhr alleine weiterfahren musste. „Man möchte das Rad am liebsten in die Ecke werfen.“

Aber durch die Gemeinschaft auf der Strecke und beim Boxenstopp werde man immer wieder motiviert,



24 Stunden am Stück, das geht nicht ohne Übung. Nach den Trainingsfahrten treffen sich alle Radler auf dem Marktplatz in Neckarsulm.

Foto: Bianca Winkler

durchzuhalten. So ist das Event nicht alleine ein sportlicher Wettkampf jedes einzelnen Radlers, sondern es geht darum, die grüne Hölle gemeinsam zu bewältigen.

Auch Vereinsvorsitzender Bruno Gurr war zur Unterstützung dabei. Ein Physiotherapeut kümmerte sich um Krämpfe, Familie und Freunde sorgten für die Verpflegung, übernahmen die Zeitüberwachung und halfen bei mentalen Tiefpunkten.

„Da fragt man sich zwischendurch schon mal, warum man sich das anstut“, sagte Erwin Bootsmann. Die Antwort gibt er selbst: „Weil wir es wollen.“ Jirka Herzog ergänzt: „Rad am Ring ist eine Kultstrecke, man verflucht sie zwischendurch, aber man macht immer wieder mit“.

„Die Stimmung war super, Tausende Zuschauer am Streckenrand feuerten uns an, Trommelwirbel und Musik motivierten zusätzlich“,

erzählten die Teilnehmer. Seit Ende letzten Jahres hatten sich die Radler des RC Pfeil intensiv auf das Rennen vorbereitet und zusammen mehr als 110 000 Trainingskilometer zurückgelegt. Damit haben sie fast dreimal die Erde umrundet. Der frühere Radprofi Torsten Hickmann stellte Trainingspläne auf und gab Tipps, wie man sich Kraft über 24 Stunden richtig einteilt. Videos von der Strecke wurden analysiert.

Gelitten „Die größte Herausforderung ist, sich der Frage zu stellen: Worauf lasse ich mich ein?“, sagt Erwin Bootsmann. Das hatten sich auch die Brüder Kim und Lou Baumann aus Obereisesheim gut überlegt, die als Zweier-Team den 24-Stunden-Mountainbike-Parcours fuhren. „Mich hat es zweimal fast hingekniet“, sagt der 16-jährige Lou. Zwischendurch haben die beiden ein Nickerchen gemacht, verriet Papa Sascha, der als Betreuer dabei war und sehr stolz auf seine Söhne ist. „Wir haben gelitten, aber die Anstrengung hat sich gelohnt“, sagte Manuela Bootsmann.